Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
# 1904

581 (14.12.1904) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion:
Vorm. 1/2 10—1/2 11 Uhr
Nachm. 1/2 5—1/2 6 Uhr
(Telephonanschluß Nr. 400).

# Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum und Verlosungsliste.

Anzeigegebühr:
Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstr. Nr. 9, (Telephonanschluß Nr. 401), sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 581 | 63. Jahrgang. | Karlsruhe, Mittwoch, 14. Dezember 1904. | 63. Jahrgang. | Mittagsblatt

## Die „Eröffnung" des ungarischen Parlaments.

Das ungarische Parlament war gestern der Schauplatz unerhörter wüster Szenen, wie sie in der Geschichte der Parlamente ihresgleichen noch nicht gehabt haben. Das Parlamentsgebäude und der Sitzungssaal boten, wie die „Frkf. Ztg." schreibt, den Eindruck eines veritablen Schlachtfeldes. Die vereinigte Opposition nahm heute im wahrsten Sinne des Wortes blutige Rache für die Vorgänge in der Nachtsitzung am 18. November. Nach den gestrigen Beschlüssen im Kossuth-Klub konnte man sich allerdings auf außerordentliche Geschehnisse gefaßt machen. Die heute eingetretenen Ereignisse haben jedoch alle gehegten Befürchtungen weit übertroffen. Franz Kossuth hatte in der gestrigen Konferenz den Mitgliedern seiner Partei freie Hand gegeben. Jedem Mitgliede wurde es anheim gestellt, nach seinem Herzen und Temperament zu handeln. Gleichzeitig erklärten sich alle Oppositionellen mit jeder Tat ihrer Kollegen solidarisch.

Schon um 9 Uhr vormittags begann heute ein überaus starker Zuzug des Publikums vor das Parlament, welches nur mit besonderen Karten betreten werden durfte. Trotz des regnerischen, nebligen Wetters stehen tausende von Menschen vor dem Parlament, welches von einem großen Polizeiaufgebot umringt wird. Um halb 10 Uhr versammelten sich in einem Hotel in der inneren Stadt die Mitglieder der vereinigten Opposition, etwa 150, welche unter Führung Kossuths, Apponyis, Banffys, Ugrons, Polonys und Aladar Zichys durch die ganze innere Stadt vor das Parlament zogen. Kaum trafen die oppositionellen Abgeordneten vor dem Parlament ein, wo sie von einer großen Gruppe mit Eljenrufen empfangen wurden, so begannen die Abgeordneten schon nach freier Leidenschaft zu handeln. Die vor dem Haupteingang des Parlaments stehenden Parlamentswachen wurden sofort tätlich attackiert. Ein Polizeikommissar, der intervenierte, wurde blutig geschlagen und hinausgeworfen. Das war jedoch nur ein Vorspiel der Dinge, welche noch kommen sollten. Als das Haupttor des Parlaments frei war, stürmten die oppositionellen Abgeordneten über die Haupttreppe, wo die dort postierten Parlamentswachen insultiert und gewaltsam entfernt wurden. In den Kouloirs wiederholten sich dieselben Szenen. Plötzlich wurde der Ruf laut: „In den Sitzungssaal". Unter Führung Polonyis und des Grafen Aladar Zichy stürmten die oppositionellen Abgeordneten in den Saal, wo sich nur vereinzelte liberale Abgeordnete befanden. Die Galerien sind vom Publikum dicht besetzt. Auf der Präsidententribüne saß der Vizepräsident Baron Feilitzsch. Mit einem förmlichen Kriegsgeschrei stürmten die Oppositionellen in den Saal und stürzten sich auf die im Saale stehenden Parlamentswachen, welche unter Schmährufen gewaltsam aus dem Saal gedrängt wurden. Olay Kaas und andere Abgeordnete schlugen auf die Wachen los. Es entstand ein furchtbares Geschrei. Der auf der Tribüne sitzende Vizepräsident Baron Feilitzsch sah anfangs leichenblaß dem Tumult zu, dann dirigierte er die in den Kouloirs stehende Wache auf die Tribüne, welche dort 25 Mann stark Schulter an Schulter Aufstellung nahm. Unterdessen wütete die Opposition im Saale geradezu vandalisch. Die Ministersessel wurden zerbrochen und weggeschleudert. Plötzlich stürzte der Abgeordnete Polonyi mit einer Holzlatte bewaffnet auf die Tribüne und rief der Wache zu: Was wollt Ihr Schufte? Hinaus! Die Wache blieb unerschüttert. Polinyi erklomm die Referenten-Tribüne und warf einen Sessel auf die Wache.

Das war das Signal. Alle Oppositionellen ergriffen Sessel und Holzlatten, zertrümmerten die gesamten Mobilien des Sitzungssaales und bombardierten die Wache. Von der linken Seite stürzten sich plötzlich etwa fünfzig Abgeordnete auf die Wache und schlugen auf sie los. Die Wache begann zu wanken, die Abgeordneten ihnen nach, fortwährend auf sie losschlagend. Plötzlich begann die Wache Front zu machen. Es entstand ein allgemeines Handgemenge. Man sah wüst balgende Gruppen und hörte fürchterliche Schmährufe. Man sah mehrere Kämpfenden wanken, einzelne stürzen. Von der Wache wurden mehrere Mitglieder blutig verletzt, darunter auch der Obersaalkommissar Farkas. Es mußte die Rettungsgesellschaft requiriert werden, welche den Verwundeten Verbände anlegte. Man sah die Führer der Opposition im Saale johlend und schreiend.

Baron Banffy sitzt frohlockend und ruhig auf seinem Platz. Der Apponyianer Graf Bethlen und der klerikale Graf Aladar Zichy zünden sich Zigaretten an. Die wenigen liberalen Abgeordneten im Saale sehen dem Vandalismus ruhig zu. Unterdessen setzt die Opposition ihr Zerstörungswerk fort. Die Ballustrade der Präsidententribüne und die dazu führenden Treppen werden vollkommen zertrümmert. Der klerikale Zborov nimmt den Sitz des Präsidenten ein.

Um 10 Uhr, bei Beginn der anberaumten Sitzung, betrat Graf Tisza, von der ganzen liberalen Partei begleitet, den Sitzungssaal. Er wurde mit furchtbarem Geschrei und Pfeifen empfangen. Er überblickt einige Zeit das Werk der Verwüstung und verläßt dann den Saal. Die liberale Partei folgt ihm.

Graf Tisza verließ den Saal unter Schmährufen, Pfeifen und Lärm auf mitgebrachten Ratschen. Die oppositionellen Abgeordneten bleiben auch weiterhin auf der Präsidenten-Tribüne und halten dieselbe besetzt. Bis 11 Uhr konnte kein Versuch gemacht werden, die Sitzung zu eröffnen. Die Minister zogen sich zur Beratung zurück. Heute mittag ist eine Konferenz der liberalen Partei einberufen. Kein Mensch weiß, was geschehen wird. Man spricht davon, daß im Laufe des heutigen vormittags acht liberale Abgeordnete in das Lager der Opposition übergegangen sind. Die Ansammlungen vor dem Parlament werden immer größer.

Um 12 Uhr mittags ist die Situation im Parlament unverändert. Der Sitzungssaal bietet ein Bild wüster Zerstörung. Alle Sitze sind zerschlagen, die Präsidententribüne ist vollkommen zertrümmert. Der große Sessel des Präsidenten liegt zerfetzt in der Mitte des Saales, den die Opposition besetzt hält. Die oppositionellen Abgeordneten rauchen. In der Mitte des Saales liegen die zerbrochenen Ministersessel zu einem förmlichen Scheiterhaufen aufgeschichtet. Darauf steht ein aus Holzlatten gemachter großer Galgen, an welchem ein Schnellzeichner ein Bild Tisza hängt.

Vor 12 Uhr teilte der Quästor des Hauses mit, daß vorläufig keine Sitzung stattfindet. Die Opposition bleibt trotzdem im Saale.

Die geheime Konferenz der liberalen Partei dauert noch an. Graf Tisza will um jeden Preis die Abhaltung der Sitzung erzwingen, selbst, wenn ein Einschreiten des Militärs notwendig ist. — Man glaubt, es werde noch heute die Abhaltung der Sitzung versucht werden.

Nachträglich wird bekannt, daß die Abgeordneten Rigo, Polonyi und Papp, der Saalkommissär Farkas und Mitglieder der Wache ernster verletzt sind. Die Opposition weicht um keinen Preis vom Platze. Bei vielen Abgeordneten sieht man Revolver. Vor dem Abgeordnetenhaus nahm das Publikum eine drohende Haltung an und versah sich mit Steinen, so daß die Polizei genötigt war, den Platz gewaltsam zu säubern.

In der Konferenz der liberalen Partei erklärte Ministerpräsident Tisza, er sei überrascht gewesen, daß das Abgeordnetenhaus der Schauplatz strafbarer Handlungen geworden sei, mit denen sich die Gerichte befassen würden. Die Regierung werde sich durch solche Ausschreitungen nicht beirren lassen. Sollte der Fall eintreten, daß es unmöglich sei, die Sitzungen abzuhalten, so werde sofort ein Appell an die Nation erfolgen; doch sei nicht anzunehmen, daß man fortgesetzt durch Kriminalakte die Tätigkeit des Parlaments vereiteln werde. In diesem Falle würden stärkere Mittel zur Anwendung gebracht werden müssen. Er hoffe, daß sich niemand in der Partei finden werde, der sich dieser traurigen Notwendigkeit, falls sie eintreten sollte, verschließen werde. (Stürmischer Beifall.) Auf die Bemerkung eines Abgeordneten erklärt Tisza, alle Versuche, die Oppositionsbewegung auf die Straße zu verpflanzen, seien bisher kläglich mißlungen. Selbst derjenige Teil der hauptstädtischen Bevölkerung, der entgegengesetzte politische Prinzipien verfolge, verurteile die Ausschreitungen der Obstruktion und billige das Vorgehen der Regierung, um dem Unwesen ein Ende zu machen. Im weiteren Verlaufe sagte Graf Tisza in Erwiderung auf eine Bemerkung des Parteimitgliedes Szentivanyi bezüglich der Vermittlerrolle der Dissidenten, daß er sich niemals dem Ideenaustausch mit der Opposition hinsichtlich einer Vereinbarung über eine gemäßigte Revision der Hausordnung angeschlossen habe. Doch sei jede Vermittelung aussichtslos, ehe nicht der Schandfleck der heutigen Vorgänge im Parlament gesühnt sei. (Lebhafter Beifall.) Baron Daniel gab dem vollen Vertrauen der Parteimitglieder Ausdruck und erklärte, daß sich niemand finden werde, der die Partei im Kampfe für den Parlamentarismus feige im Stiche lassen würde. Diese Erklärung wurde von allen Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

## Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 1. Dez.

(Fortsetzung.)

Abg. Nißler (kons.): Man solle dem Handwerkerstande nicht neue Lasten auferlegen, sondern man müsse Wandel schaffen in Bezug auf den unlauteren Wettbewerb, der den Handwerkerstand bedrohe. Die soziale Gesetzgebung habe große Wohltaten gebracht, aber die Regierung möge jetzt auf diesem Gebiete nicht weitergehen.

Abg. Stadthagen (Soz.) verlangt, daß das schmale Recht des Arbeiters ausgedehnt werde auf alle sozialschwachen Klassen.

Abg. Pachnike (freis. Vg.): Wenn eine Erweiterung der Versicherungsgesetze erfolgen solle, so sei diese zunächst notwendig für die Privatangestellten. Das Handwerk habe sich noch nicht überlebt. Die Handwerker müssen sich erreichbare Ziele stellen, vor allem bessere Ausbildung.

Abg. Bruhn (Reformp.) spricht für die Resolution; man müsse dem Handwerkerstand auf die Beine helfen, damit das Handwerk wieder goldenen Boden habe.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Unsere sozialpolitische Gesetzgebung war eine große Tat, aber mit dieser Gesetzgebung wurde dem deutschen Volke auch ein Arbeitsprogramm gestellt, das kaum in einem Menschenalter vollkommen durchgeführt werden kann. Die sozialpolitische Gesetzgebung ist ein großer Segen, und wir verdanken ihr auch zum großen Teil unseren industriellen Fortschritt. Dieser Auffassung gab man auch auf der Ausstellung in St. Louis Ausdruck, wo man die Ueberzeugung hatte, daß ein Volk so großes nur leisten könne, wenn es die Kraft, den Mut und die Opferfreudigkeit habe, in dieser Weise den Lebensgang seiner unteren Klassen zu heben. Durch zu starke Ausnutzung des Versicherungsprinzips könne die Schwäche erzeugt werden, sich auf die Renten zu verlassen. Man müsse sich davor hüten, aus ganz Deutschland eine Versicherungsanstalt zu machen. Es ist vollkommen unrichtig, daß ich die Aeußerung getan habe, dem Handwerk sei nicht mehr zu helfen. Eine so herzlose und törichte Bemerkung habe ich nicht getan. Ich habe nur gesagt, daß es bei den modernen industriellen Verhältnissen für gewisse Teile des Handwerks immer schwieriger werde, mit der Großindustrie zu konkurieren. Die Kommunen sollten Zentralstellen schaffen, um das Handwerk konkurrenzfähiger zu machen. Man dürfe dabei nicht vergessen, daß die Assoziationen des Kapitals sozusagen unseren ganzen Kulturfortschritt bilden. Man verlangt Gesetze gegen Ringe usw., aber solche sind bisher mit Erfolg noch in keinem Staate eingeführt worden. Das amerikanische Gesetz gegen die Trusts ist wirkungslos. Wer auf dem Standpunkt der Rede- und Preßfreiheit steht, wird auch nicht die Gewerbefreiheit beseitigen wollen. Es wird uns so oft die französische Revolution an die Wand gemalt.

## Eine alleinstehende Frau.

22 Novelle von Agnes Gräfin Klinkowström.

Schluß.)

Sie wandte das Haupt wie unabsichtlich von ihm nach dem Fenster, sodaß er ihr Gesicht nicht sehen konnte, und schwieg eine Weile.

„Vielleicht bin ich eine Ausnahme, vielleicht auch nicht," versetzte sie dann mit einem Versuch zum Lächeln. „Die Liebe ist auch ein Talent, das nicht jedem gegeben ist."

Doch nun lassen Sie uns von etwas anderm sprechen. Verzeihen Sie mir, wenn ich als Ihre ältere Freundin in Ihrem Interesse einen Schritt tat, den Sie vielleicht nicht gebilligt hätten, wenn ich Sie vorher davon in Kenntnis gesetzt hätte. Ich war heute früh bei dem General von Wilden."

Helgendorf fuhr zusammen und ein helles Rot flog über sein Gesicht.

„Darf ich fragen, was Sie dahin geführt hat?"

„Ich durfte den alten Herrn nicht länger unter dem Eindruck von Voraussetzungen lassen, welche ihm eine vollständig irrige Auffassung der Sachlage beibrachten.

Ich war es Ihnen, lieber Freund, und auch mir selbst schuldig, ihn aufzuklären. — Ach, wozu viele Worte machen!" unterbrach sie sich selbst mit einer plötzlichen Heftigkeit. „Weshalb Ihnen noch länger verschweigen, daß der General Ihnen sagen läßt, sein Haus stehe Ihnen offen und er werde sich freuen, Sie bei sich zu sehen. Er wolle —" sie verstummte mit einem Blick in sein glückstrahlendes Gesicht, das ein treuer Spiegel all der Hoffnungen war, die sich jubelnd mit einmal in seinem Herzen regten.

Er beugte sich auf ihre Hand und küßte sie.

„Gnädige Frau, wie soll ich Ihnen danken! Sie haben das Maß Ihrer Güte gegen mich voll gemacht."

„Ah bah! Sie haben keine Ursache, mir zu danken. Ich handelte nur, wie ich es für richtig hielt. Doch wenn Sie einmal an Louise von Landin zurückdenken — —"

„So soll es mit den Gefühlen der innigsten Freundschaft sein!"

„Es gilt. Und nun gehen Sie. Lassen Sie das unsern Abschied gewesen sein. — Gehen Sie!" wiederholte sie beinahe rauh, als er noch immer zögerte. „Sehen Sie nicht, daß ich allein sein will, daß das Sprechen mich angegriffen hat?"

Er verließ sie. Ihm war zu Mut wie einem Träumenden, dessen Beängstigungen sich in rosige, wonnige Bilder aufgelöst haben.

Frau von Landin lauschte an der Tür seinen verhallenden Schritten, dann schob sie den Riegel vor und glitt zu Boden. Sie warf die Arme wild auf den Stuhl, den Helgendorf inne gehabt, und barg ihr Gesicht in die Hände.

„Wie ich ihn liebe! Wie ich ihn liebe!" murmelte sie, während heiße, schwäre Tränen durch ihre weißen Finger tropften. „Es war übermenschlich schwer, das Glück, nach dem meine ganze Seele verlangte, von mir zu weisen, und es einem Kinde in den Schoß zu werfen. Und ich glaubte in törichter Selbstüberhebung, ich sei anders als andere Weiber, ich stände auf einem höheren, idealeren Standpunkte, und bin nun doch so schwach wie alle, die ich sonst mit geistigem Hochmut herabzublicken pflegte. Oh mein Liebling! mein Liebling! Du wirst es nie erfahren, wie sehr ich Dich geliebt habe, und wenn Du glücklich bist, so will ich versuchen, mich daran zu freuen und meinen sonst freudelosen Weg durch das Leben weiter gehen."

Sie hob den Kopf. Ihr Blick fiel von ungefähr auf ein Buch, das auf dem Tisch am Fenster lag. Der warme Herbstwind, welcher ungehindert Einlaß fand, spielte mit den Blättern desselben und wandte sie in rascher Reihenfolge um. Auf dem Titelblatt stand ein Name mit großen leserlichen Zügen eingeschrieben:

„Professor A. Ende seiner verehrten Freundin."

Frau von Landin lächelte durch Tränen und legte ihre Hand auf das Buch.

„Nicht ganz einsam wenigstens," sagte sie gedankenvoll, „solange ich Freunde habe wie diese."

Acht Tage später schritt eine kleine Gesellschaft von drei Personen durch die belebten Straßen, und diese drei waren so miteinander beschäftigt und ineinander versunken, daß sie oft genug mit den Vorübergehenden in Kollision gerieten.

Der General von Wilden ging zwei Schritte hinter seiner Tochter, die ihre Hand noch ganz schüchtern in den Arm des stattlichen, langgliederigen Mannes gelegt hatte, welcher sich mit einem Gemisch von Zärtlichkeit und Ritterlichkeit zu ihr niederbeugte.

Aber der alte Herr duldete keine Privatunterhaltung zwischen den jungen Leuten. Es wollte ihm noch nicht recht in den Kopf, daß dieses kleine Mädchen da, diese kaum eintägige Braut, von nun an einem anderen gehören sollte, als ihm, dem alten Papa, und daß das Kind der ausschließliche Gegenstand der Aufmerksamkeit für einen erwachsenen vernünftigen Mann sein könne. Er war der Ansicht, daß Avencement und Anciennetätsliste ein weit interessanteres Thema für den jungen Offizier sein müsse, als Reminiszenzen jenes Abends bei dem Präsidenten Westernhagen.

„Georg!" sagte die Kleine halblaut mitten hinein in eine Debatte über die Nachteile der schweren Kavallerie, als der General eine Pause machte, um Atem zu schöpfen, und sie sah ihren Verlobten so lieblich und schelmisch von unten auf an, daß diesem die ganze Kavallerie der Welt in diesem Augenblick gleichgültig gewesen wäre. „Georg! Bitte, gib Dich nur keinen Illusionen hin, ich will Dir nur lieber gleich sagen, daß Du eine furchtbar dumme Frau bekommst. Ich verstehe es gar nicht, einem großen Haushalt vorzustehen, und wenn ich den Dienstboten einen Verweis erteilen soll, werde ich jedenfalls immer dunkelrot werden und niemand wird Respekt vor mir haben."

„Nun, dafür bin ich da. Aber beruhige Dich, unser Haushalt wird nicht allzu groß sein. Eine Köchin, ein Hausmädchen, ein Gärtner, der zugleich Kutscher und Jäger ist, voilà tout! Zwei junge Katzen nicht zu vergessen!" fügte er neckend hinzu.

„Aber Du wirst gewiß von mir verlangen, daß ich Besuche mache und empfange, und auf dem Sopha sitze und Konversation mache, und das kann ich nicht. Ich würde den ehrbaren Frauen vielleicht ins Gesicht lachen, und sie würden mich gar nicht für voll ansehen."

„Lieber Schatz, das alles verbietet sich von selbst. Wir sind arme Leute, wie Du weißt, und müssen uns nach der Decke strecken, und da können wir nicht daran denken, Besuche zu machen oder zu empfangen, mag man auch in der Gesellschaft darüber sagen, was man will; wir dürfen uns daran nicht kehren. Wir müssen angestrengt arbeiten, um vorwärts zu kommen; denn siehst Du, abgesehen von allem anderen, ich habe Verpflichtungen gegen Frau von Landin, die gewissermaßen eine Ehrenschuld für mich sind, und ich werde nicht ruhen, bis ich diese Schuld getilgt und gezeigt habe, daß ich ein Mann bin, der auf eigenen Füßen steht und kein Sklave der Gesellschaft ist."

„Brave Frau das!" warf der General dazwischen. „Hatte eine ganz falsche Meinung von ihr. Fiel aus den Wolken, als sie zu mir kam und sagte: Ich bin die und die. Sie haben eine ganz irrige Auffassung der Verhältnisse, mein Herr General, die Dinge liegen so und so. Zwischen mir und Herrn von Helgendorf darf aus den und den Gründen kein anderes Band bestehen, als das der Freundschaft zwischen einer älteren Frau und einem weit jüngeren Mann. Aber es steckt ein guter Kern in dem jungen Menschen. Vertrauen Sie ihm, und er wird Ihr Vertrauen nicht täuschen. Na, ich glaubte ihr nur zu gern; denn ich hatte vom ersten Augenblick an eine ganz unbegreifliche Vorliebe für Sie, lieber Helgendorf, gefaßt. Aber ich bin doch eigentlich ein ganz gewissenlos leichtsinniger Mensch, daß ich Ihnen so ganz ohne jede Bürgschaft mein Töchterchen gebe."

„Ohne Sorge, Papa! Ich habe eine gute Schule bei Frau von Landin durchgemacht und sehe Welt und Menschen seitdem mit anderen Augen an."

„Wenn's nur vorhält! Aber auch ich habe mir eine Lehre hinter die Ohren geschrieben. Man sollte wirklich nicht in jeder alleinstehenden Frau einen Gegenstand des Mißtrauens sehen, au

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aber trotz der Revolution ist die soziale Lage noch nicht anders geworden, und im republikanischen Frankreich weist man auf die demokratischen Maßnahmen Deutschlands hin. Wir werden alles tun, um das Handwerk zu bessern, aber die Vertreter des Mittelstandes sollten die Handwerker nicht auf eine Tathilfe vertrösten, die nicht zu realisieren ist.

Abg. Patzig (nat.-lib.) betont, der Antrag solle nur Material schaffen.

Nach Bemerkungen der Abgg. Raab (wirtsch. Ver.), Erzberger (Zentr.), Fröhlich (wirtsch. Ver.), Henning (kons.), Becker (nat.-lib.) und Stadthagen (Soz.) wird der Antrag Becker mit den Stimmen der Nationalliberalen, Sozialdemokraten, Antisemiten und der Reichspartei angenommen.

Morgen 2 Uhr: Militärpensionsgesetz.

## Badische Politik.

### Abg. Dr. Wilckens über die politische Lage in Baden.

In einer gut besuchten nationalliberalen Versammlung zu Heidelberg erstattete am Montag Landtagsabgeordneter Oberbürgermeister Dr. Wilckens Bericht über die letzte Session des Landtags. Der Redner ließ die Ergebnisse der fruchtbaren Kammertagung in gedrängter Uebersicht an dem Geiste seiner Zuhörer vorüberziehen, jedes derselben kurz und treffend nach seinem Wesen und seiner Bedeutung charakterisierend, wie dies nur jemand vermag, der selbst in hervorragender Weise an dem Werke mitgearbeitet hat. Der wichtigen Verfassungsreform wurde ein größerer Abschnitt des Berichts gewidmet, und daran schlossen sich Ausführungen über die politische Situation, die durch das neue Wahlrecht geschaffen worden ist, und über das Verhältnis der Parteien zu einander in dem bevorstehenden Wahlkampf.

Welches Ergebnis die Wahlen haben werden, so führte Redner nach einem Berichte der „Heid. Ztg." aus, darüber besteht heute noch Ungewißheit. Wir dürfen aber nach meiner Ueberzeugung hoffen, daß, wenn wir uns nicht von vornherein trägem Pessimismus hingeben, vielmehr Jeder von uns, sei er nun ein Altliberaler oder ein Jungliberaler, den Aufgaben, welche die neuen Verhältnisse stellen, mit Kraft und Pflichtgefühl nachzukommen sucht, und wenn insbesondere auch die liberale Presse, die wir kräftig unterstützen wollen, in gewohnter Weise ihre Schuldigkeit tut, der Ausfall ein solcher sein wird, den wir nicht zu scheuen haben.

Jedenfalls hat die Verfassungsreform uns die gemäßigt konservativen Elemente der Bevölkerung, mit denen wir ein Zusammengehen nach wie vor für möglich und wünschenswert halten, nicht entfremdet, während sie auf der anderen Seite die liberalen Parteien in unserem Lande einander wieder näher gebracht hat.

Seither standen wir vor der bedauerlichen Tatsache, daß ein großer Teil der Linksliberalen den Anschluß nicht bei uns, sondern beim Zentrum hatte, und daß bei den Wahlkämpfen die liberalen Gruppen sich gegenseitig befehdeten.

Angesichts der glücklichen Erledigung der Verfassungsreform hat es für die Folge für die Linksliberalen keinen Sinn mehr, diese Taktik fortzusetzen. Sie haben sich im Laufe der Verhandlungen des letzten Landtags über die Aenderung der Verfassung davon überzeugt, daß es der Nationalliberalen Partei allen Ernstes darum zu tun war, die große Frage in freiheitlichem Geiste zu lösen, und daß wir überhaupt bestrebt sind, nicht nur die nationale, sondern auch die liberale Fahne hochzuhalten.

Wenn nach diesen Erfahrungen die Linksliberalen selber das Bedürfnis empfunden haben, vom Zentrum abzurücken und ihren Anschluß da zu suchen, wo er naturgemäß liegt, nämlich bei der Nationalliberalen Partei, so kann dies unsererseits nur begrüßt werden, und wir hatten von vornherein keinen Zweifel darüber, daß wir die Hand dazu zu bieten hätten, daß den Linksliberalen dieser Anschluß erleichtert werde.

Von einer Verschmelzung der verschiedenen liberalen Gruppen wird ja allerdings zur Zeit keine Rede sein können, und es liegt eine solche auch nicht im Sinne der Annäherung, die sich unlängst vollzogen hat. Bei aller Gemeinsamkeit der Interessen bestehen ja doch noch manche grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten, die nicht ohne weiteres überwunden werden können.

Es ist aber auch von Anfang an nur ein taktisches Zusammengehen der Nationalliberalen und der Linksliberalen aus Anlaß der kommenden Landtagswahlen in Aussicht genommen gewesen und zwar zunächst auf der Grundlage, daß der beiderseitige Besitzstand, wie er dermalen gegeben ist, respektiert werden soll.

Das bezügliche Uebereinkommen ist nun aber natürlich nicht etwa in der Weise gedacht, daß die liberalen Gruppen sich einander nur gegen das Zentrum behilflich sein sollen.

Freilich ist ja nach Lage der Dinge in unserem Lande darüber kein Zweifel möglich, daß der bevorstehende Wahlkampf liberalerseits in erster Linie gegen das Zentrum geführt werden muß. Wird doch diese Partei aller Voraussicht nach die größten Anstrengungen machen, um zum mindesten in den Besitz der relativen Mehrheit zu gelangen, und was dies zu bedeuten hätte, darüber braucht man ja unsererseits nicht viele Worte zu verlieren. Wenn einmal ein Zentrumsmann auf dem Präsidenten-Stuhle der Zweiten Badischen Kammer sitzt, wird derselben schon nach außen hin ein ganz anderes Gepräge aufgedrückt sein, als seither, und es wird ein weiteres Vordringen des Zentrums auch für unsere ganze innere Politik einen Rückschlag im Gefolge haben, dessen Tragweite sehr erheblich sein wird.

Wohl hat das Zentrum auf dem letzten Landtage namentlich in der Frage der gemischten Schule eine reservierte Haltung eingenommen, und es haben seine Führer sogar erklärt, daß sich die Zentrumspartei mit dieser Einrichtung in unserem Lande abgefunden habe. Aber die Vorgänge auf dem Regensburger Katholikentag, der nicht nur konfessionelle Volksschulen, sondern auch konfessionelle Mittelschulen und konfessionelle Hochschulen verlangte, lassen erkennen, was man von dieser Partei zu erwarten hat, wenn sie einmal zur ausschlaggebenden Macht gelangt sein wird. Die mildere Tonart, wie sie auf dem letzten Landtag angeschlagen wurde, wird dann der schärferen wieder Platz zu machen haben, wie wir sie bei Herrn Wacker gewohnt sind, der ja erst vor kurzem wieder durch das bekannte, im höchsten Grade tadelnswerte Rundschreiben an die katholische Geistlichkeit des Landes gezeigt hat, daß er auch vor der mißbräuchlichen Benützung der Kanzel für die politischen Zwecke des Zentrums nicht zurückschreckt. Dieser Partei gegenüber, von der uns unsere ganze Weltanschauung trennt und deren Sieg aller Voraussicht nach die liberalen Errungenschaften der letzten 40 Jahre im Lande Baden aufs Ernstlichste in Frage stellen müßte, können die Liberalen nur auf dem Standpunkte entschiedenster Gegnerschaft verharren, und es ist erfreulich, daß nunmehr auch das Tischtuch zwischen dem Zentrum und den Linksliberalen zerschnitten zu sein scheint.

Aber auch die Sozialdemokraten werden bei den nächsten Landtagswahlen unsere Gegner sein. Ihr Bestreben geht ausgesprochenermaßen dahin, eine Reihe von Mandaten, die seither im Besitze unserer Partei waren, an sich zu reißen, und es ist selbstverständlich, daß wir solchen Versuchen gegenüber uns aufs Energischste zur Wehr zu setzen haben. Wie angesichts dieser tatsächlichen Verhältnisse immer von Zeit zu Zeit wieder von der Möglichkeit eines Wahlbündnisses der Nationalliberalen und der Sozialdemokraten anläßlich der bevorstehenden Landtagswahlen gesprochen werden kann, ist für Jeden, der die Dinge näher kennt, schwer begreiflich. Ein solches Bündnis wäre aber auch aus prinzipiellen Gründen, so lange die sozialdemokratische Partei noch auf ihrer jetzigen antimonarchischen und antinationalen Grundlage steht, für uns ausgeschlossen. Das einzige, was verständlicher Weise geschehen kann, ist nach meiner Ansicht das, daß wir den Wahlkampf nicht nur dem Zentrum, sondern auch der Sozialdemokratie gegenüber in ruhiger und sachlicher Weise führen und uns davor hüten, den Gegner persönlich zu verletzen. Wenn dies geschieht, so wird den Sozialdemokraten nicht zum Voraus die Möglichkeit benommen werden, da oder dort im zweiten Wahlgang, wenn es sich für sie darum handelt, durch ihre Stimmen einem Liberalen oder einem Zentrumsmann zum Sieg zu verhelfen, von ihrem Standpunkt aus den Liberalen als das geringere Uebel zu betrachten. In ähnlicher Weise werden die Sozialdemokraten verfahren müssen, wenn sie nicht von vornherein die Eventualität abschneiden wollen, daß nationalliberale Wähler in den übrigens voraussichtlich seltenen Fällen im zweiten Wahlgang, in denen es sich um die Wahl eines Sozialdemokraten oder eines Zentrumsmannes handelt, da oder dort die Frage prüfen, ob sie es nach Lage des Falles verantworten können, für den sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen.

Die Wahlhilfe, die wir von den Linksliberalen erwarten und auch ihnen gewähren wollen, bezieht sich nun selbstverständlich auch auf die Fälle, in denen der Kampf gegen einen sozialdemokratischen Kandidaten in Frage steht. Davon, daß die Linksliberalen, wenn es sich um die Wahl eines Nationalliberalen oder eines Sozialdemokraten handelt, den letzteren von ihrem Standpunkt aus bei den nächsten Wahlen als das geringere Uebel ansehen, kann, wenn das Uebereinkommen endgültig zu Stande gebracht werden soll, keine Rede sein. Auf der anderen Seite ist klar, daß, wenn die Wahl eines Linksliberalen oder eines Sozialdemokraten in Betracht kommt, wir für den ersteren eintreten werden.

Wenn im übrigen anfänglich bei den Verhandlungen wegen eines taktischen Zusammengehens der Nationalliberalen und der Linksliberalen bei den bevorstehenden Landtagswahlen von der Grundlage des dermaligen Besitzstandes ausgegangen wurde, so kann ich mitteilen, daß nach den Anschauungen, die bei der Versammlung des engeren Ausschusses der Nationalliberalen Partei vom 4. d. M. zum Ausdruck kamen, das ganze Uebereinkommen mit den Linksliberalen für beide Teile nur dann den richtigen Wert haben wird, wenn es sich auf das ganze Land erstreckt, also mit anderen Worten auch auf die Fälle ausgedehnt wird, in denen es sich um Neuerwerbungen handelt. Man kann unseren Parteifreunden vor den Toren von Mannheim nicht zumuten, gleich im ersten Wahlgang für den Demokraten Ihrig ihre Stimmen abzugeben, obwohl in dem Wahlbezirk Schwetzingen die Zahl der Demokraten eine äußerst geringe ist, wenn damit zu rechnen wäre, daß in Mannheim selber die Demokraten und Sozialdemokraten gegen die Nationalliberalen gemeinsame Sache machen. Auch die Konstanzer Nationalliberalen bringen ein großes Opfer, wenn sie gleich im ersten Wahlgang für den seither von ihnen aufs heftigste bekämpften Demokraten Veneden eintreten, von anderen Bezirken, wie Lahr-Land und Bruchsal, gar nicht zu reden. Solche Opfer können unseren Parteifreunden nur zu Gunsten der Durchführung eines bedeutungsvollen Gedankens zugemutet werden, des Gedankens, daß es unter den heutigen Verhältnissen für die liberalen Parteien eine politische Notwendigkeit ist, bei den Landtagswahlen zusammenzugehen, wenn verhindert werden soll, daß Klerikalismus und Konfessionalismus bei uns die Oberhand gewinnen und reaktionäre Strömungen schließlich auch in den Kreisen der Regierung ihren Einzug halten. Diese politische Notwendigkeit besteht aber das ganze Land hindurch, und ich freue mich, sagen zu dürfen, daß ich von einem Hauptführer der demokratischen Partei erst vor wenigen Tagen mitgeteilt bekam, daß auch er diesen Standpunkt einnehme. Ich gebe mich deshalb der Hoffnung hin, daß die Schwierigkeiten, welche sich einer befriedigenden Regelung der Sache zur Zeit noch entgegenzustellen scheinen, zu überwinden sein werden, und daß unser kleines Baden, wie es in der Verfassungsreform bahnbrechend vorangegangen ist, den anderen deutschen Staaten auch insofern mit gutem Beispiel vorangehen wird, als es die verschiedenen liberalen Gruppen, zu denen ich auch die Nationalsozialen rechne, wieder zu gemeinsamer Arbeit im Interesse des Landes vereinigt und zusammenfaßt. Jedenfalls wollen wir Alle nach Kräften dazu beitragen, daß unser Land auch unter der Herrschaft des direkten Wahlverfahrens das bleibt, was es seit Jahrzehnten gewesen ist: eine Heimstätte gesunden und vernünftigen politischen Fortschritts.

(Der Bericht über die Landtagsverhandlungen folgt.)

* * *

### Liberale Versammlung in Ueberlingen.

II.

Mit starkem Beifall empfangen, nahm am Sonntag in der stattlichen Versammlung zu Ueberlingen Landtagsabeordneter Dr. Binz aus Karlsruhe das Wort, um zunächst für die freundliche Begrüßung zu danken und seine lebhafte Freude auszusprechen über die so große Zahl liberaler Männer, die sich eingefunden; das beweise, daß der Liberalismus im katholischen Seekreis, wo er stets eine feste und gesinnungstreue Stütze gefunden habe, doch noch stärker sei, als es die Zentrumspresse gelten lassen wolle. Nun wandte sich der Redner der politischen Lage in Baden zu, mit dem Bemerken, die Verfassungsreform habe erfreuliche Wandlungen in der Parteikonstellation hervorgebracht, aber das neue Wahlrecht stelle zugleich auch größere Anforderungen an die Männer, welche überzeugt sind, daß die Politik unseres Landes nicht von den Pfarrhäusern aus bestimmt werden solle. Die Pfarrhäuser stehen mit Recht neben der Kirche, und wir wollen nicht, daß die Religion in die politischen Tageskämpfe hereingezogen werde und daß die politischen Geschäfte in Baden von einer durch ultramontane Bestrebungen gefesselten Regierung geführt werden. (Lebhaftester Beifall.) Die liberale Partei stand Jahre lang allein dem Zentrum gegenüber; die Wahlrechtsfrage schied sie von den weiter links stehenden Parteien, welche sich an das Zentrum anschlossen, weil es sich äußerlich als Vertreter eines radikalen Prinzips darstellte, aber die Verhandlungen über die Verfassungsreform sowie über andere Fragen haben für jedermann klar bewiesen, daß die Reaktion beim Zentrum zu suchen ist. Das Zentrum war bereit, wichtigste Volksrechte preiszugeben, und wenn gegen die liberale Partei die verleumderische Verdächtigung gerichtet wird, sie habe in der Wahlrechtsfrage aus unlauteren Motiven gehandelt und sei ein geheimer Gegner des direkten Wahlrechts gewesen, so wären wir in der Lage, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, — in ganz anderer Weise, so daß den Herren im anderen Lager die Lust dazu vergeht; aber wir verschmähen eine solch verbitternde Art des Kampfes. Jedenfalls aber wird es künftig für die Zentrumspartei nicht mehr möglich sein, im liberalen Mäntelchen politische Geschäfte zu machen und den Titel „Hüterin der Volksrechte" im Wahlkampf auf ihre Fahne zu schreiben. In seiner wahren Gestalt wird das Zentrum aber auch auf anderen Gebieten erkannt; im Land und im Reich sucht es die konfessionellen Gegensätze immer mehr in alle Verhältnisse des bürgerlichen und politischen Lebens hineinzutragen, während die liberale Partei darin den größten Schaden für unser Volk erblickt. Früher erklärten wohl Zentrumsführer, daß die kirchenpolitischen Verhältnisse in Baden ganz erträglich seien; aber je mehr man inzwischen der Zentrumspartei Konzessionen machte, desto begehrlicher und leidenschaftlicher wurde sie. Kann wirklich noch mehr geleistet werden vom Zentrum, als was es in den letzten Wochen leistete! Es ist geradezu unerhört, daß die Zentrumsführung in Baden einen Wahlerlaß an die katholischen Pfarrämter in Sachen der Zentrumspresse hinausgab; dieser Wahlukas widerlegt endgültig die Behauptung, das Zentrum sei keine konfessionelle Partei; er ist zugleich ein schnöder Mißbrauch gegenüber den katholischen Pfarrämtern; wenn auch dank dem Terrorismus des Zentrums unter der Protektion der damaligen Kurie der Widerspruch in geistlichen Kreisen gegen jenen Erlaß nicht offen hervortrat, so wurde derselbe doch nicht überall im Klerus mit freudigen Gefühlen aufgenommen. Zweifellos aber ist der Ukas an die Pfarrämter ein Beweis, daß dem Zentrum kein Mittel ungut genug ist, um seine Zwecke zu erreichen. Diesem Terrorismus, zusammen mit der Erledigung der Verfassungsreform, haben wir es zu verdanken, daß sich jetzt eine Phalanx gegen das Zentrum bildet. So, wie bisher darf es nicht weiter gehen; wir müssen uns zusammenschließen gegen die wachsenden Ansprüche des Ultramontanismus. Wenn namentlich die kleinere Zentrumspresse die liberale Partei immer wieder im Widerspruch mit der Wahrheit als religions- und kirchenfeindlich verdächtigt, so weise man dies der Vertretung der Partei im Landtag nach: wir, die man als wahre Popanze der Kirchenfeindlichkeit hinstellt, haben stets die Anforderungen im Budget für die katholische Kirche und ihre Ausstattung bewilligt, die uns im Blick auf das geschichtliche Verhältnis von Staat und Kirche als geboten erschienen; ja manche Stimmen meinten, wir seien darin zu weit gegangen. Trotzdem beschuldigt uns die Zentrumspresse immer wieder, wir seien Kirchenfeinde. Diesen Vorwurf erhob das Zentrum auch gegen den so toleranten Minister Lamey, der z. B. wegen seines Eintretens für die Simultanschule von dieser Partei aufs gehässigste angefeindet wurde, und nun erklärten eben die Führer des Zentrums im letzten Landtag, daß sie eigentlich gegen die Simultanschulen nichts einzuwenden hätten! Leider zerstörte kurz, nachdem diese Zentrumssirenenstimmen im Landtag ertönten, der sogen. „Katholikentag" in Regensburg das Gebäude der klugen Dialektik der badischen Zentrumsführer, indem er erklärte, das Prinzip des Ultramontanismus verlange, daß das ganze Schulwesen von der Volksschule bis hinauf zu den Universitäten konfessionell sei. Die Gefährlichkeit der ultramontanen Bestrebungen wird auch links von uns gewürdigt, und der bevorstehende Wahlkampf muß vor allem gegen das Zentrum geführt werden. Wenn die nationalliberale Partei durch ein wahltaktisches Zusammengehen mit der demokratischen und der freisinnigen Partei ein weiteres Vordringen des Zentrums verhindern will, so geschieht das zum Wohle des Landes; dabei werden da und dort von den Anhängern der liberalen Partei Opfer gefordert, aber sie müssen im Interesse der Sache gebracht werden. Es ist zu hoffen, daß der größere Teil des badischen Volkes getreu seinen guten Traditionen Front macht gegen die ultramontane Gefahr. Freimut und Mannesmut, politische Tapferkeit gehört dazu; weiß man doch, mit welchen Mitteln gegen uns gearbeitet wird; auch abgesehen von etwa zu befürchtenden geschäftlichen Schädigungen wird jetzt mit Himmel und Hölle noch mehr operiert werden, nachdem der Wackerukas ergangen ist; da gilt es für die, welche auf die innere Lauterkeit der religiösen Gesinnung Wert legen, die Mannes würde zu betätigen und es weit von sich zu weisen, daß die Bürger sich unter die Kontrolle, unter die rücksichtslose Macht des Ultramontanismus beugen. Tun die Badenser, wie es ihnen ihre Geschichte nahelegt, im nächsten Jahre ihre Pflicht, stehen sie fest auf dem Boden der bürgerlichen Freiheit, so kann der Wahlausgang nicht zweifelhaft sein: helfen wir alle dazu, daß die ultramontane Flutwelle nicht auch unser Land überflutet: wo unser Volk einen Fortschritt auf nationalem oder freiheitlichem Gebiet machte, da mußte er im Kampf gegen den Ultramontanismus erfochten werden. Hier im Seekreis ist der Kampf von besonderer Bedeutung; hier gilt es dem Ultramontanismus ein Halt zuzurufen und unter dem neuen Wahlrecht uns des Namens freier Bürger würdig zu erweisen! (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Nachdem der Vorsitzende dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen herzlich gedankt hatte, widmete Erster Staatsanwalt Junghanns aus Konstanz dem Zentrum noch einige entschiedene Sätze. Das Zentrum, der Hauptgegner der liberalen Partei, bezeichne sich als den Hort des Christentums; aber wie stehe es denn mit dem Christentum des Zentrums? Was würde wohl der, welcher einst die Wechsler aus dem Tempel trieb, mit denen tun, welche die Kirche zu einem Wahlbureau und zu einer Zeitungsagentur machen wollen! (Stürmischer Beifall.) Nun beleuchtete der Redner mit treffenden Strichen die Zentrumsdevise für „Wahrheit, Freiheit und Recht"; er bemerkte, eigentlich gelte das Wort von der sogenannten „katholischen Zeitung", das hier in Ueberlingen gefallen sei, von der ganzen Zentrumspresse angesichts ihrer Kampfesart; was solle man weiter von einer Partei sagen, welche Volksrechte preisgeben will, um mehr Rechte für den Klerus zu erlangen, und nimmermehr sei der ein freier Mann, der sich vorschreiben läßt, wen er wählen muß und welche

---

den man nur zu schnell bereit ist, einen Stein zu werfen. Man sollte eigentlich doppelt nachsichtig und vorsichtig in seinem Urteil bei solchen Frauen sein, die niemand haben, der für sie eintritt."

Helgendorf drückte den Arm seiner jungen Braut unwillkürlich fester an sich, als wolle er ihr die stumme Versicherung geben, daß es ihr nie an jemand fehlen werde, der bereit sei, für sie einzutreten.

„Hier sind wir!" rief er dann plötzlich, in ein Seitengäßchen einbiegend und vor dem großen, stillen, unscheinbaren Hause still stehend. „Der Professor wird einmal Augen machen. Er ahnt noch nichts von meinem Glück, und der Fuß einer Dame hat wohl bis jetzt noch nie seine Schwelle übertreten."

Er zog herzhaft an der Glocke und Professor Ende, welcher gleich darauf öffnete, prallte in der Tat verlegen zurück, als er das errötende Kindergesicht von Anni von Wilden neben Helgendorf erblickte.

„Da Du doch nicht zu uns gekommen wärst, so kommen wir zu Dir!" rief der letztere vergnügt, nachdem er seinen Freund mit dem General bekannt gemacht hatte. „Und dieses hier ist meine Braut. Sieh' sie Dir einmal an, Albrecht, ist es nicht ein liebes, reizendes Geschöpfchen?"

„Oh, Deine Braut? — wirklich? sagte der Professor mit wachsender Verlegenheit; denn er hatte im geselligen Verkehr mit dem weiblichen Geschlecht und besonders mit einer so jungen Spezies desselben nur sehr wenig Erfahrung und gedachte mit Schaudern der Unordnung, welche auf seinem Schreibtisch und in seinem Zimmer herrschte und dasselbe so gar nicht für Damenbesuche geeignet erscheinen ließ. „Sie ist — sie ist noch — noch recht jung," fügte er dann in Ermangelung eines bessern Einfalls hinzu.

Helgendorf lachte.

„Ja, sie hat das kanonische Alter noch nicht erreicht. Aber willst Du mir nicht Glück wünschen? Sieh', es war doch unser erster Gedanke, Dich von dem frohen Ereignis in Kenntnis zu setzen. Unser zweiter Besuch soll Frau von Landin gelten."

„Ihr werdet sie nicht finden. Sie ist abgereist."

„Abgereist? So plötzlich? Und wohin?"

„Ein Brief rief sie zu einem Sterbenden. Sie besann sich keinen Augenblick und fuhr noch in derselben Stunde ab, in der sie die Nachricht empfing. Seitdem habe ich durch ein Telegramm von ihr gehört, das mich mit verschiedenen geschäftlichen Dingen beauftragte. Der Tod hat die Kette zerrissen, an welcher sie so lange schwer getragen. Sie ist Witwe."

Der Professor wandte sich etwas auffällig zur Seite und nahm die Brille ab, die er in der Verlegenheit emsig mit dem Taschentuch zu putzen begann; und da er dadurch kurzsichtig wurde, so glaubte er wohl, daß auch die die drei da vor ihm nicht bemerkten, welch eine plötzliche Röte sein Gesicht überflog.

Zeitungen und Zeitschriften [illegible] darf. „Von dieser Geistesknechtschaft müssen wir unsere Mitbürger befreien! Dazu bedarf es des mündlichen Worts, aber auch unserer vielverleumdeten liberalen Presse; treten Sie für diese nach Kräften ein, aber auf legalem Wege, nicht auf Pfaden, wie sie der Wahlerlaß der Zentrumsleitung vorschreibt! Ohne politische und geistige Freiheit gibt es auch keinen wirtschaftlichen Fortschritt; und nicht ein geistig gedrücktes Volk, sondern nur die Liebe des freien Mannes stützt in Wahrheit den Thron! (Begeisterter Beifall.)

Zum Schluß gedachte der Vorsitzende, Amtsrichter Hassencamp, unseres allverehrten Großherzogs; den schönsten Dank statte ihm das badische Volk ab, wenn es eine Volksvertretung nach Karlsruhe sende, welche die fortschrittlichen Bestrebungen unterstütze gegenüber allen rückständigen Gelüsten. Das Hoch auf unseren Landesherrn fand brausenden Widerhall.

Damit schloß die erhebende Versammlung, die aus allen Kreisen so zahlreich besucht war nnd dem liberalen Gedanken im Seekreis neue Impulse und sicher auch neue Freunde zugeführt hat.

## Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 14. Dez.

= **Aus dem Hofbericht** der „Karlsr. Ztg." Die Großherzog nahm gestern vormittag von 10 Uhr an den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai entgegen und empfing um 12 Uhr den Geheimrat Dr. Reinhard zur Vortragserstattung. Prinzessin Wilhelm und die Erbgroßherzogin nahmen an der Frühstückstafel der Großh. Herrschaften teil. Der Erbgroßherzog reiste gestern früh nach Wiesbaden zum Besuch seiner Schwester, der Kronprinzessin Viktoria, von wo derselbe abends hierher zurückkehrte. Abends von halb 7 Uhr an hörte der Großherzog den Vortrag des Legationsrats Dr. Seyb.

**Tötlicher Unfall.** Gestern nachmittag 3/4 6 Uhr wurde der 26 Jahre alte verheiratete Maschinenhausarbeiter Josef Kistner aus Oetigheim, Winterstraße 44 hier wohnhaft, als er am Rangierbahnhof an verbotener Stelle die Geleise überschreiten wollte, um sich zur Arbeit zu begeben, von zwei leeren abgestoßenen Wagen erfaßt und überfahren. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle verbracht.

## Theater und Musik.

**Berlin,** 14. Dez. Der ersten Aufführung von Leoncavallos „Roland von Berlin" wohnten der Kaiser, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, Joachim, Albrecht, Friedrich Wilhelm, der Herzog von Koburg, die Prinzessin Theodore von Schleswig-Holstein, sowie der italienische und österreichische Botschafter bei. Die Hauptdarsteller und der Komponist wurden mehrfach gerufen. Die Kaiser und die Fürstlichkeiten beteiligten sich lebhaft am Applaus. Das Orchester hatte Leoncavallo vor Beginn einen Lorbeerkranz überreicht. Nach sämtlichen Akten wurde lebhafter Beifall gespendet. Nach dem letzten Akte erfolgten unzählige Hervorrufe der Darsteller und des Komponisten. Der Kaiser befahl Leoncavallo und dessen Gemahlin in seine Loge und überreichte ihm den Kronenorden 2. Klasse.

## Amtliche Nachrichten.

Dem Unterstaatssekretär im Königlich Preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Wirklichen Geh. Rat Fleck wurde das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen,

dem Wagenwärter Johann Lang in Freiburg die silberne Verdienstmedaille verliehen.

Das Mitglied der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Regierungsrat Reinhold Gaitzsch in Mannheim wurde zum Oberregierungsrat ernannt.

Betriebssekretär Johann Haus in Schwackenreuthe wurde zum Stationsverwalter daselbst ernannt.

Betriebsassistent Theodor Witz von Freiburg wurde nach Lahr und Betriebsassistent Wilhelm Bosch von Lahr nach Freiburg versetzt.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

* Mannheim, 13. Dez. 2.10 N. Getreidemarkt. Der Markt war ruhig bei unbedeutenden Angeboten von Rußland. — 79 kg Bahia Blanca Semance Russe 148.— M., 78 kg Rosario Santa Fé —.— M., 9 Pud 20 Ulka 137.50 M., 9 Pud 25 Ulka 139.50 M., 9 Pud 30 Ulka 142.50 M., 9 Pud 35 145.50 M., 10 Pud Ulka 147.50 M., 10 Pud Asow-Weizen 5.— M. Rumän. Weizen 80 kg 149—152. M., Nordrussischer Weizen 130/31 Pfd. 145.— M., Südrussischer Roggen 9 Pud 15/20 kg 112.— M. russische Futtergerste 60/61 kg 96.— M., Gelber La Plata-Mais Rye terms —.— M., Amer. Mixed-Mais 97.— M. Nord-russ. Hafer je nach Qualität 104—117 M., Alles per 1000 kg cif Rotterdam.

* Magdeburg, 13. Dez. 2.30 N. Zuckerbericht. Kornzucker excl. 88 Proz. ohne Sack 14.10—14.30 M. Nachprodukte excl. 75 Proz. ohne Sack 12.10—12.30 M. Matt. Brodraffinade I ohne Fass 24.25—24.50. Gemahlene Raffinade mit Sack 23.95—24.20. Gemahl. Melis mit Sack 23.45—23.70. Kristallzucker I mit Sack 23.95—24.20. Ruh. Rohzucker I. Produkt: per Dezember 28.15 G., 28.45 B., —.— bez., per Januar 28.35 G., 28.45 B. —.— bz., per Februar 28.45 G., 28.55 B., —.— bz., per Mai 28.75 G., 28.80 B., —.— bz. per August 28.95 G., 29.— B., —.— bz. per Oktober-Dez. 22.55 G. 22.60 B. Flau.

* Hamburg, 13. Dez. Kaffee good average Santos, per Dez. 38.75, per März 39.25, per Mai 39.75, per Juli —.—, per Sept. 40.75 Stet.

* Rotterdam, 13. Dez. Zinn Banka prompt fl. 78 3/4.

Glasgow, 13. Dez. (Roheisen.) (Schluss.) Mixed numbers warrants 52.3 Monat. Middlesborough 47.6.

* London, 13. Dez. (Metall-Börse.)

| | | Schluß | | | Schluß |
|---|---|---|---|---|---|
| Kupfer: | Tend. | ruhig | Blei: | Tendenz | ruhig |
| „ | p. Kassa | 65 5/8 | „ | spanisch | 12 7/8 |
| „ | „ 3 Mon. | 66— | | englisch | 13 1/8 |
| Zinn: | Tendenz. | k. stet. | Zink: | Tendenz | ruhig |
| „ | p. Kassa | 132 1/4 | „ | gewöhnl. | 25— |
| „ | „ 3 Monat | 129 3/8 | „ | spezial | 25 1/4 |

* London, 13. Dez. Silber 28.

* Liverpool, 13. Dez. Baumwolle. (Schluss.) Termin-Tendenz (amerik.) stetig. — Umsatz 8 000 Ballen. — Amerik. good ordinary Lieferungen:

| | 13. | | 12. |
|---|---|---|---|
| Dezbr. | 4.16 | April-Mai | 4.30 |
| Dezember-Januar | 4.16 | Mai-Juni | 4.33 |
| Januar-Februar | 4.20 | Juni-Juli | 4.35 |
| Februar-März | 4.24 | Juli-August | 4.37 |
| März-April | 4.28 | August-September | 4.36 |

Egypter in Alexandrien per Jan. 13 29/32, per März 13 29/32. Zufuhren 28 000 B.

# Letzte Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Korrespondenzbureau.)

* **Zell a. H.,** 13. Dez. Bei ziemlich günstigem Wetter fand heute die Eröffnung der Harmersbachtalbahn statt. Die Fahrt verlief programmgemäß. Auf den Stationen Zell, Biberach, Unter- und Oberharmersbach fand Begrüßung durch die betr. Bürgermeister statt. Auf den Bahnhöfen waren Vereine und Schulen aufgestellt. Festjungfrauen in Landestracht hießen die Festgäste, darunter Minister Schenkel, willkommen. Der Minister dankte, dem herrlichen Tale nnd seinen Bewohnern alles Gute und Schöne wünschend. In Unter- und Oberharmersbach-Riersbach hatte sich auch die Bürgermiliz in Nationaltracht und Waffen eingefunden. Beim Vorüberfahren des Zuges präsentierte dieselbe. An dem Festessen in der „Sonne" zu Oberharmersbach nahmen ca. 180 Personen teil. Bürgermeister Dilz dankte der Großh. Domänendirektion, dem Kreisausschuß und namentlich dem Vorsitzenden des Eisenbahnausschusses, Oberförster Schimpf, s. Zt. in Zell, jetzt in Oberharmersbach, für die Mithilfe zum Bahnbau. Herr Schimpf wurde zum Ehrenbürger der Gemeinde Oberharmersbach ernannt. Oberförster Schimpf warf einen Rückblick auf die Geschichte der Bahn und schloß mit einem Hoch auf den Großherzog. Stehend sang die Versammlung die Großherzogshymne. An den Großherzog wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt, desgleichen an Staatsminister Dr. v. Brauer. Pfarrer Grabherr-Oberharmersbach hielt die Festrede und toastete auf die Eintracht und Einmütigkeit der Talbewohner. Geistl. Rat Hennig brachte das Hoch auf die Regierung aus. Minister Dr. Schenkel hielt eine Ansprache und schloß mit einem Hoch auf die Bürgermeister und Gemeindeväter der Talbewohner. Es folgten noch einige weitere Ansprachen. Der heutige Tag wird den Bewohnern des Tales allezeit im Gedächtnis bleiben.

**Darmstadt,** 13. Dez. Die VII. evangelische Landessynode wurde heute vormittag durch den Oberkonsistorialpräsidenten D. Buckner mit einer Ansprache eröffnet. In derselben wird eine Vervollständigung der Gesetzgebung, soweit sie die Fürsorge für die äußere Lage der Geistlichen betrifft, in der Weise in Aussicht gestellt, daß gewisse Ungleichheiten, welche zwischen den äußeren Verhältnissen der Staatsbeamten und der Geistlichen zum Nachteil der Letzteren noch bestehen, möglichst beseitigt werden. Ferner wird die Errichtung neuer Pfarreien in Aussicht genommen, da die Zunahme der Bevölkerung die Vermehrung der Pfarrstellen und der geistlichen Kräfte nötig mache. Die Ansprache gedenkt ferner mit Befriedigung der Fertigstellung der Kirchenbücher und der Beteiligung der Kirchenbehörde an den Bestrebungen des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses.

**Wien,** 14. Dez. Der protestantische Verein in Salzburg hat die Errichtung eines Lutherdenkmals in Salzburg beschlossen. Dagegen hat der katholische politische Verein eine Protestversammlung einberufen, in der man in schärfster Weise gegen diese Absicht Stellung nahm.

**Petersburg,** 13. Dez. Das Urteil im Prozeß gegen die Mörder Plehwes ist heute gegen Abend verkündet worden. Sassanow wurde zu lebenslänlicher, Siforsky zu 20jähriger Zwangsarbeit verurteilt. Die Verhandlung ist ruhig verlaufen.

**Petersburg,** 14. Dez. Während eines Studentenballes des technologischen Instituts fanden große Demonstrationen statt. 10000 Personen nahmen eine Resolution an, gleichlautend der des Semstwo-Kongresses. Die Tumulte dauerten die ganze Nacht. Morgens wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

**Helsingfors,** 14. Dez. Der Kaiser gab jetzt den ausgewiesenen Finländern Gripenberg und Kuhlfeld die kürzlich verweigerte Erlaubnis, nach Finland zurückzukehren, um an den Landtagsverhandlungen teilzunehmen.

**Konstantinopel,** 14. Dez. Zu Ehren der Offiziere und Kadetten des Schulschiffes „Storch" gab der deutsche Botschafter Marschall v. Biberstein gestern abend ein Diner, dem sich ein Empfang der deutschen Kolonie anschloß.

**London,** 14. Dez. Nach einem aus Shanghai eingegangenen Telegramm ist das österreichische Kriegsschiff „Kaiserin Elisabeth" ohne fremde Hilfe nach Nagasaki abgegangen. Infolge des Zusammenstoßes mit dem deutschen Dampfer „Eva" wurde der „Kaiserin Elisabeth" ein schweres Geschütz und zwei Boote weggerissen. Die „Eva" erlitt Beschädigungen an der Brücke und wird in Shanghai ausgebessert.

## Hof- und Personalnachrichten.

**Berlin,** 13. Dez. Der „Reichsanz." veröffentlicht die Ernennung des Unterstaatssekretärs des Reichsschatzamts v. Fischer zum Wirkl. Geheimerat mit dem Prädikat Exzellenz.

**Schwerin,** 14. Dez. Die Großherzogin Witwe Marie ist an Influenza erkrankt.

**Poltawa,** 14. Dez. Der Chirurg Professor Sklifasowski ist gestern auf seinem Gute bei Poltawa gestorben.

## Der Aufstand in den Kolonien.

**Hamburg,** 14. Dez. Der Argo-Dampfer „Luistiana" ging gestern abend mit Munition und Proviant für die Truppen in Südwestafrika, sowie mit zwei Bugsierdampferbarkassen für Swakopmund ab.

## Ausstandsbewegungen.

**Gotha,** 14. Dez. Der längere Zeit andauernde Ausstand in der Waggonfabrik ist durch gütliche Einwirkung des Regenten beendet.

## Aus den Parlamenten.

**Paris,** 13. Dez. Der Senat nahm den Gesetzentwurf an, nach welchem der Artikel des Code civil abgeschafft wird, der dem wegen Ehebruchs Geschiedenen verbietet, seinen Mitschuldigen zu heiraten.

## Rußland und Japan.

**Paris,** 13. Dez. Der hier eingetroffene französische Botschafter in Petersburg, Bompard, erklärte einem Redakteur des „Temps" bezüglich des ostasiatischen Krieges, daß ganz Rußland mehr denn je entschlossen sei, alles aufzubieten, um ein entscheidendes und vollständiges Resultat zu erzielen. Generalleutnant Kuropatkin, welcher zu Beginn des Krieges unzureichende Streitkräfte so wunderbar zu verwenden verstand, besitzt nunmehr ein Kriegsinstrument ersten Ranges. — In finanzieller Hinsicht sei die Lage Rußlands ausgezeichnet. In Betreff der vom „Matin" gegen den Botschafter erhobenen Beschuldigung, daß er anläßlich der in Frankreich aufgenommenen russischen Anleihe die Interessen der französischen Industrie nicht entsprechend gewahrt habe, erklärte Bompard: Rußland werde, solange der Krieg dauere, sein Reservematerial verwenden, bevor es neues bestelle und werde sich zunächst an die ausgezeichnet ausgerüstete russische Industrie wenden, bevor es die ausländische Industrie in Anspruch nehme, was wahrscheinlich nur in verhältnismäßig geringem Maßstabe der Fall sein werde. Bompard schätzt die dem Ausland zufallenden Bestellungen auf höchstens 150 Millionen. Er habe übrigens die Versicherung erhalten, daß Rußland die Anerbieten der französischen Industrie günstigst aufnehmen werde. Allerdings habe es die deutsche Metallindustrie verstanden, durch ihre eigenen geschickten erfahrenen und unermüdlichen Vertreter ihre Interessen in ständiger Weise trefflich zu fördern und daran möge sich die französische Industrie ein Beispiel nehmen.

* * *

### Der Krieg zur See.

**Lissabon,** 13. Dez. 21 zum russischen Baltischen Geschwader gehörende Kriegsschiffe sind heute in Mossamedes (Afrika, portug. Niederguineau) eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Beeser in Karlsruhe.

## Tagesanzeiger.

**Mittwoch, den 14. Dezember:**

**Colosseum.** 8 Uhr Vorstellung.

**Grund- und Hausbesitzerverein.** Versammlung im Friedrichshof.

**Wetter-Aussichten.**

Donnerstag, 15. Dezember. Naßkalt. Niederschläge, heftiger Wind.
Freitag, 16. Dezember. Milde, trübe, feucht. Niederschläge.
Samstag, 17. Dez. Wenig verändert, milde, feucht, trübe.

**Färberei Printz**
Prompte Bedienung — Tadellose Ausführung — Mäßige Preise. 4202

## Frankfurter Börsenkurse vom 13. Dezember 1904.

| Staatspapiere. | Heutig. Kurs In Proz. |
|---|---|
| Deutsche 3 1/2 % (abg.) | |
| Reichs-Anl. M. | 101.60 G. |
| „ 3 1/2 „ „ | 101.70 B 60 G |
| „ 3 % „ „ | 89.70 bz. G. |
| Preußische 3 1/2 % (abg.) | |
| kons. St.-A. M. | 101.50 bz. G. |
| „ 3 1/2 „ „ | 101.50 G. |
| „ 3 % „ „ | 89.90 B 80 G |
| Bad. 4 % St.-A. v. 1901 | 104.20 bz. |
| „ 3 1/2 Anl. (abg.) fl. | 99.50 G. |
| „ 3 1/2 dto. . M. | 99.80 bz. |
| „ 3 1/2 v. 86 (abg.) „ | —.— |
| „ 3 1/2 v. 1892 u. 94 „ | 100.00 et. bz G |
| „ 3 % v. 1896 M. | 90.80 G. |
| Bayer. 4 % Ablös. fl. | 102.60 G. |
| „ 4 % E.-B.-Anl. | 103.20 B 10 G |
| „ 3 1/2 % E.-O. u. A.-A. | 100.00 bz. G. |
| „ 3 % Landeskult. | —.— |
| „ 3 % E.-B.-Anleihe | 89.50 B 40 G |
| 3 1/2 % Fürstl. Hennenrg-Bild.-Birstein v. 87 | 98.40 B. |
| Hamburger 4 % St.-A. | 103.20 G. |
| „ 3 1/2 % St.-A. M. | 101.10 bz. |
| Gr. Hessische 4 % St. A. „ | 101.50 B 40 G |
| „ 3 1/2 % Hess. St.-Anl. „ | 100.00 bz. |
| Württ. Obl. 3 1/2 v. 81/88 | —.— |
| „ „ 3 1/2 v. 85 u. 87 | 100.70 |
| „ „ 3 1/2 von 1900 | 100.80 G. |
| „ „ 3 1/2 v. 88 u. 89 | 100.70 G. |
| „ „ 3 1/2 von 1893 | 100.80 G. |
| „ „ 3 1/2 von 1894 | 100.80 G. |
| Griech. E.-B. v. 90 Stfr. | —.— |
| „ 1 1/4 % Anleihe | 48.00 G. |
| Italienische 4 % Rte. Sr. | —.— |
| „ 4 % Rente stfr. „ | —.— |
| „ 4 am. 89 S. III u. IV | 103.50 G. |
| Oest. 4 % Goldrente fl. | 101.70 B 60 G |
| „ 4 1/2 % Silber-Rente „ | 100.50 B 40 G |
| „ 4 1/2 % Papier-Rente „ | —.— |
| „ 5 % Elis. L. E.-Pap. | —.— |
| Portugiesische 4 % Tb. A. | —.— |
| Rumän. am. 5 Rte. 81/88 | 100.10 bz. |
| „ am. 4 % Rte. v. 90 | —.— |
| „ am. 4 % Rte. v. 94 | —.— |
| Russ. Cons. v. 80 Rbl. | 91.40 B. |

| | |
|---|---|
| 4 Russ. Goldanl. v. 1889 | —.— |
| 4 „ Cs.-E.-B. S. 1, 2, 89 | —.— |
| 4 „ Cons. E. S. 3 v. 91 | —. |
| 4 „ Goldanl. E. 2 v. 90 | —.— |
| 4 „ Staatsrente v. 94 | —.— |
| Schweden 3 1/2 v. 80 M. | —.— |
| „ 3 1/2 v. 86 „ | 99.10 B. |
| 4 Serb. amort. v 1895 | 78.10 bz. G. |
| 4 Span. ausl. v 1882 | —.— |
| 1 % Türken Lit. D. | —.— |
| Ungarn 4 Goldrente M | 99.90 B 80 G |
| 4 Ungar. Staatsr. Kr. | 98.20 B 10 G |
| Argentinier 6 Goldanl. | 100.00 G. |
| „ 4 1/2 % äuß. 88 | —.— |
| 6 % Chinesische Anleihe | 104.60 bz. G. |
| 4 1/2 „ von 1898 | 91.80 bz. |
| 5 Mexiko-Anleihe | 49.00 bz. G. |
| 5 äuß. Mexik. v. 1899 | —.— |

**Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.**

| | |
|---|---|
| 3 1/2 Frankf. L. R. (abg.) | 99.10 bz. G. |
| 3 Baden-Bad. v. 1886 | —.— |
| 3 1/2 „ | 98.80 G. |
| 3 1/2 Freiburg i. B. Obligationen v. 1888 | —.— |
| 3 1/2 dto. v. 98—1902 | —.— |
| 4 dto. v. 1900 u. 1905 | —.— |
| 3 1/2 Heidelberg v. 1894 | 98.10 G. |
| 4 % „ v. 1901 | 101.15 |
| 3 Karlsruhe von 1886 | 91.60 bz. G. |
| 3 „ „ 1889 | —.— |
| 3 „ „ 1896 | 90.30 bz. |
| 3 „ „ 1897 | 89.70 |
| 4 „ „ 1900 | 101.20 B. |
| 3 1/2 „ „ 1902 | 98.80 B. |
| 3 1/2 Mannheim v. 1888 | —.— |
| 3 1/2 „ v. 1895 | 98.30 |
| 3 1/2 „ 1898 u. 1903 | —.— |
| 3 1/2 „ 1904 uk. 1909 | 98.70 G. |
| 4 „ v. 1900 | —.— |
| 4 „ v. 1901 | 101.10 bz. |
| 3 1/2 Stadt Pforzh. M. | 98.80 G. |

**Vollbezahlte Bankaktien.**

| | |
|---|---|
| Deutsche Reichsb. 4 % | —.— |
| Frankfurt. Pf. M. 4 % | 197.50 bz. |
| Badische Bank 4 % | 126.00 bz. |
| Bayr. Pf. München. 4 % | 78.30 G. |
| Berliner Hdlsges. 4 % | 164.50 bz. |
| Darmstädt. Pf. 4 % | 142.70 bz. |
| Deutsche Bank 4 % | 233.80 bz. |
| „ Eff.- u. Wechselbk. | 109.40 bz. G. |
| „ Vereinsbank 4 % | 131.50 bz. G. |
| Dist.-Kommt.-Ant. 4 % | 191.60 et bz. |
| Dresdener Bank 4 % | 157.10 et. bz. |
| Mitteld. Kreditb. 4 % | 119.40 et. bz G |
| Natlbk. f. Deutschl. 4 % | 139.90 bz. |
| Nürnb. Vereinsb. 4 % | 223.00 G. |
| Oberrhein. Bank 4 % | 105.50 G. |
| Pfälzische Bank 4 % | 102.70 bz. G. |
| „ Hypoth.-Akt. 4 % | 203.30 bz. G. |
| Preuß. Bodenkred. 4 % | 148.00 G. |
| Rhein. Kreditbank 4 % | 146.00 G. |
| „ Hypoth.-Akt. 4 % | 200.50 G. |
| Schaaffh. Bankv. 4 % | 144.90 bz. |
| Schwarzw. Bankver. | 101.00 G. |
| Süddeutsche Bank 4 % | 109.20 G. |
| Württ. Notenbank 4 % | 114.60 bz. G. |
| „ Vereinsbank 4 % | 151.00 bz. |
| Oesterr. Ungar. Bk. 4 % | 117.10 G. |
| „ Kredit-Bank 4 % | u. 211.60 bz. |
| Wiener Bankver. 4 % | 141.60 bz. G. |

**Industrie-Aktien.**

| | |
|---|---|
| D. Metallpatronenfb. | 311.20 |
| Bad. Zuckerf. Wagh. 5 | 105.40 bz. G. |
| Bad. Anil.- u. Sodaf. 5 | 471.00 bz. G. |
| Brauerei Pforzheim | 112.00 B. |
| Cementw. Heidelberg | 130.90 bz. G. |
| Farbwerke Höchst 5 | 399.75 bz. G. |
| Elektrizit. Allg. Ges. | 228.10 bz. G. |
| Lahmeyer 4 | 120.00 bz. G. |
| Schuckert | 124.00 bz. G. |
| Siemens u. Halske | 166.00 et. bz. |
| . . . Betriebe 4 | —.— |
| Sinner Brauerei | 271.10 bz. |
| Masch.-Fab. Gritzner 4 | 220.00 bz. G. |
| Karlsr. Maschinenb. 5 | 245.00 G. |
| Verein dtsch. Oelfab. 4 | 129.00 bz. G. |
| Ettlinger Spinnerei | 95.50 B. |
| Zellstoff-Fl. Waldhof 4 | 268.00 B. |

**Bergwerks-Aktien.**

| | |
|---|---|
| Bochum. Gußstahl-A. | 228.70-29.40 |
| Concordia Bergb.-A. | 285.50 B. |
| Gelsenkirchen B.-A. | 229.20 B. |
| Harpener | 214.90-40.70 |
| Hibernia | —.— |
| Westeregeln | 267.10 bz. G. |
| Ver. Königs- u. Laura. | 257.00 bz. G. |

**Aktien inländischer Transport-Anstalten.**

| | |
|---|---|
| Ludwigsh.-Bexbch. 4 % | 236.00 G. |
| Pfälzische Maxb. 4 % | 147.50 G. |
| „ Nordb. 4 % | 137.70 G. |
| Hamb.-Amer. Paketf. | 127.90 bz. |
| Nordd. Lloyd 4 % | 104.90 bz. G. |

**Aktien ausländischer Transport-Anstalten.**

| | |
|---|---|
| Oest.-Ung. Staatsb. 5 | u. 138.60 bz. |
| Oest. Südb. (Lomb.) 5 | 18 bz. u. 17.70 b |
| Gotthard . . . Fr. 4 | u. 192.50 G. |
| Jura Simplon Pr.-A. | —.— |
| „ „ St.-A. | —.— |
| Ital. Mittelm. L. 500 4 | —.— |
| Westsizilian. E.-B. 4 | 45.20 G. |

**Prioritäts-Obligationen von Transportanstalten.**

| | |
|---|---|
| 4 Pfälzische M. | —.— |
| 3 1/2 „ | 99.20 B 10 G |
| 3 1/2 „ conv. | —.— |
| 4 Böhm. Nord i. G. | 100.10 G. |
| 4 Elisabeth, steuerpf. | 99.30 G. |
| 4 „ steuerfr. | —.— |
| 4 Franz Josef „ | —.— |
| 4 Graz-Köflach v. 1902 | —.— |
| 4 Mähr. Grenzb. v. 95 | 99.90 G. |
| 5 Oest. Nordw. Obl. 74 | 108.50 G. |
| 5 „ Lit. B fl. | 106.90 G. |
| 5 „ Süd.-Lomb. M. | 106.50 bz. |
| 4 „ „ M. | —.— |
| 3 „ „ Fr. | 65.80 B 70 G |
| 5 „ Ungar. Stsb. | 110.50 G. |
| 4 „ von 1883 M. | 101.30 B. |
| 3 „ I.-VIII. Emm. | —.— |
| 3 „ IX. Emmission | —.— |
| 3 „ von 1889 Fr. | —.— |
| 3 „ Erg.-Netz Fr. | —.— |
| 3 „ von 1895 stfr. | 83.30 B 20 G |
| 5 Prag-Dux G. M. | —.— |
| 3 „ von 1896 | 82.80 G. |
| 3 Raab-Oed.-Gy. M. | 78.00 bz. G. |
| 3 „ von 1891 | —.— |
| 4 Rudolf stfr. fl. | 100.30 B 20 G |
| 4 Rud. (Salzkgth.) M. | —.— |
| 5 Ungarische Galiz. fl. | 110.00 G. |
| 4 Vorarlberg stfr. | —.— |
| 2 1/2 Ital. stg. 2500 Le. | —.— |
| Livornes S. C. D u. D 1 | 75.50 bz. G. |
| 2 1/2 Sicilital A. H. Le. | 72.10 B 72 G |
| 4 Toskanische S. Fr. | 117.70 G. |
| 5 Westfic. E. v. 79 stfr. | 103.90 G. |
| 4 Russ. Südwest E.-B. | 91.60 bz. |
| 4 Wladikawkas E.-B | 93.00 G. |
| Anatol. E.-B.-Obl. i. G | 103.10 G. |
| „ Serie II | 102.50 bz. |
| 3 Salonique Mon. i. G. | 64.10 G. |

| | |
|---|---|
| 6 Cal. Pac. III Mortg. | 100.40 bz. G. |
| 5 California u. Oregon | —.— |
| 6 Pac. of Mis. Consol. | —.— |
| South. Pac. S A I Mtg | 100.30 B. |
| West. N.-York P. I. M. | 115.80 G. |

**Pfandbriefe.**

| | |
|---|---|
| 4 Frkf.-Hyp.-Kr. S. 27 | 100.40 G. |
| 3 1/2 dto. S. 28, 30 u. 33 | 97.20 G. |
| 4 Hamb. Hyp.-B. S. 341—400 (unk. b. 1910) | 101.80 G. |
| 3 1/2 Meining. Hypothb. | 96.50 bz. G. |
| 4 dto. Serie II M. | 100.30 G. |
| 3 1/2 dto. (unk. b. 1905) | 96.50 bz. G. |
| 4 Pfälz. Hyp. (u. 1898) | 101.20 |
| 3 1/2 dto. | 98.90 G. |
| 4 Preuß. C.-B. Kr. 1890 (unk. b. 1900) | 100.60 G. |
| 3 1/2 „ C.-B.-Kr. 1886 | 95.20 G. |
| 3 1/2 „ C.-B.-Kr. 1889 | 95.20 G. |
| 3 1/2 „ 94 (unk. b. 1900) | 95.20 |
| 3 1/2 „ 96 (unk. b. 1906) | 95.40 |
| 4 Preuß. Hyp.-Vers. M | 99.70 G. |
| 3 1/2 „ Vers.-A.-G. | 95 G. |
| 3 1/2 „ Pfdbr.-Bk. E XVII (unk. b. 1905) | 94.80 |
| 3 1/2 Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII (unk. 1906) | 95.25 |
| 4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E XVIII (unk. b. 19 ) | 101.30 G. |
| 4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XIX (unk. b. 1909) | 101.30 |
| 4 Pr. Pfdbr. unk. b. 1914 | 102.50 G. |
| 3 1/2 „ unk. b. 1914 | 100.00 G. |
| 4 Rh.-Hyp. (unk. b. 1902) | 100.50 |
| 4 „ (unk. b. 1907) | 101.50 bz. |
| 3 1/2 „ | 96.60 |
| 3 1/2 „ S. 69—82 | 96.60 bz. |
| 4 Südd. B.-Kr. Münch. | 101.10 G. |
| 4 Württ. Hypothekenb. | 100.70 G. |
| 4 Allg. Elektr.-G.-Obl. | —.— |
| 5 Dortmund. Union-H. | 111.00 G. |
| 4 1/2 Eisenbahnrentenb. | 102.40 |
| Mannh. Lagerhs.-Ges | 101.50 G. |
| Westd. Jute-Sp. u. W. r | 95.30 G. |

**Verzinsliche Lose.**

| | |
|---|---|
| 4 Badische Prämien | 143.50 bz. |
| 4 Bayerische Prämien | —.— |
| 5 Donauregulierung | —.— |
| 3 1/2 Köln-Mindener | 135.40 G. |
| 3 Madrider 100 Fr. | 50.75 et. bz. |
| 4 Meining. Präm.-Pf. | 135.60 bz. |
| 3 1/2 Oesterr. von 1854 | —.— |
| 4 „ von 1860 | 157.40 G. |
| 3 Oldenburger | —.— |
| 4 Triest v. 1860 fl. | —.— |

**Unverzinsliche Lose.**

| | |
|---|---|
| Ansbach-Gunzb. fl. 7 | —.— |
| Augsburger fl. 7 | —.— |
| Braunschweig. Th. r. 20 | 160.50 bz. |
| Finnländer Thlr. 10 | —.— |
| Freiburg (Kant.) Fr. 15 | —.— |
| Mailänder Fr. 45 | —.— |
| „ Fr. 10 | 21.80 B 70 G |
| Meininger fl. 7 | 36.50 B 40 G |
| Neuchâteler Fr. 10 | —.— |
| Oesterr. v. 1834 fl. 100 | 470.00 bz. |
| „ Kredit v. 58 fl. 100 | 415.00 bz. G. |
| Pappenh. Gräfl. fl. 7 | —.— |
| Ungar. Staatsl. fl. 100 | 358.60 bz. |
| Venetianer Lire 30 | —.— |

**Verfallene Coupons.**

| | |
|---|---|
| Amerik. N.-Y. zahlb. D. 1 | 4.16 3/4 |
| Argent. . . . . Peso | — |
| Mexik. . . . . Peso Silb. | 2.03 |
| Oesterreich . . . Kr. 100 | 84.80 |
| Russ. Rbl. . . . 100 Pp. | 215.— |

**Gold, Silber und Banknoten.**

| | |
|---|---|
| Englische Sovereigns | 20.31 |
| 20 Franken-Stücke | 16.17 |
| Oesterr. fl. 8 Stück | —.— |
| Gold-Dollars 1 Doll. | 4.18 1/2 |
| Belg. Noten Frs. 100 | 80.85 |
| Franz. . . . 100 | 80.95 |
| Oesterr.-Ung. Kr. 100 | 85.00 |
| Russ. (gr.) Rbl. 100 | 215.80 |
| Schweiz Frs. 100 | 80.80 |

**Wechsel**

| | | Kurze Sicht | 2 1/2—3 Monate |
|---|---|---|---|
| Amsterdam . . . . . fl. | 100 | 168.95 | — |
| Antwerpen-Brüssel . . Fr. | 100 | 80.80-85 bz. | — |
| Italien . . . . . Lire | 100 | 80.95 90.95 | — |
| London . . . . . Lstr. | 1 | 20.355 bz. | — |
| New-York (3 Tage Sicht) D. | 100 | —.— | — |
| Paris . . . . . Fr. | 100 | 80.95 81.95 | — |
| Schweiz. Bankplätze . Fr. | 100 | 80.80 75.80 | — |
| Wien . . . . . Kr. | 100 | 84 95 85.95 | — |
| dto. . . . . m. S. | | —.— | — |

Reichsbank-Diskonto . . . . . 5 %.
Frankfurter Privatdiskont 4 1/8 % G.

**Prämien-Erklärung:** 28. Dez. **Abrechnungstage:** 29. Dez.

Notierungstage für Prolongationssätze: 27., 28. Dez. 1904.

**Weihnachtsgeschenke.** *Reiche Auswahl gerahmter Bilder in allen Preislagen.* (4795) **E. Büchle,** *Kunsthandlung u. Rahmenfabrik, Kaiserstrasse 149.*

---

Heute abend nach 5 Uhr entschlief nach langem Leiden unsere liebe Schwester

Fräulein

# Elise Sprenger

im Alter von 73½ Jahren.

**Karlsruhe,** den 13. Dezember 1904.

**Edwin Sprenger,** Geh. Oberregierungsrat a. D.
**Agnes Maurer,** geb. Sprenger, Pfarrwitwe.

Beerdigung: Freitag, den 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.

Blumenspenden werden auf ausdrücklichen Wunsch der Verstorbenen dankend abgelehnt. 5297

---

Beim frühen Verlust unseres lieben Vaters

## Friedrich Withum,

**Bürgermeister,**

sind uns so viele Beweise liebevoller Erinnerung an den Verstorbenen und aufrichtigen Beileids zuteil geworden, dass wir uns veranlasst fühlen, dafür hiermit noch besonders und herzlich zu danken. 5295

**Bretten,** 12. Dezember 1904.

**Die trauernden Kinder.**

---

## Danksagung.

**Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme spricht innigsten Dank aus**

## Familie Treiber.

5296

**Heidelberg-Neuenheim,** den 13. Dezember 1904.

---

# Jungliberaler Verein

**Karlsruhe.**

**Montag, den 19. Dezember, abends ½9 Uhr** im Saale III der **Brauerei Schrempp, Waldstr.**

## VORTRAG

des Herrn Geh. Hofrat Dr. Haid:

**„Vereinigung der internationalen Erdmessung".**

Wir laden unsere Mitglieder und deren Freunde höfl. ein und bitten um zahlreichen Besuch.

**Der Vorstand.** 5282

---

## C. Reinholdt Sohn

Inh.: H. Koch, Grossh. Hof-Uhrmacher, 5215

**Kaiserstr. 179 a Karlsruhe Kaiserstr. 179 a**

**Wand- und Wecker-Uhren**

**= grösste Auswahl am Platze. =**

---

## Ludwig Bertsch

Hofjuwelier

**Kaiserstr. 165 Teleph. 1478**

Karlsruhe

empfiehlt

**stark versilberte Tafelgeräte etc.**

in reichhaltiger Auswahl.

**Christofle-Bestecke.**

5194

**An den Sonntagen vor Weihnachten bis 7 Uhr geöffnet.**

---

**Mittwoch den 14. cr. bis incl. Montag d. 19. cr.**

# 10% auf 10%

**Wollwaren**
**Trikotagen**
**Handschuhe**
**Strümpfe**
**Tapisserie**

**Neu eingetroffen: Spanische Orangen, Mandarinen.**

**Neue Citronen, Dutzend 48 Pfg.** 5294

# Geschw. Knopf.

---

**W. Eidmann,** Dentist, Kaiserstr. 221 II.
langjähriger erster Techniker bei Herrn Zahnarzt Münzesheimer.
Spezialität: 5084
**Kronen- und Brückenarbeit. Plomben in künstlichem Zahnschmelz.**

---

Bei Anschaffung eines Klavierspielapparates empfiehlt es sich, das

## Aeriola

Mk. 800.—

sowie das

## Pianola

Mk. 1200.— (mit Metrostyle Mk. 1250.—)

in Betracht zu ziehen; durch Anhören dieser Instrumente wird man zu der Ueberzeugung gelangen, dass dieselben in jeder Beziehung das **denkbar Vollkommenste** leisten.

**Zwölftausend Compositionen zur Auswahl.**

Interessenten werden die Instrumente jederzeit gerne vorgespielt. 4875

**Ludwig Schweisgut**

Grossh. Bad. Hoflieferant

**Karlsruhe Erbprinzenstr. 4.**

---

## J. W. Krautinger

**Hofmechaniker und Optiker**

Kaiserstr.-Waldstr. Kaiserstr.-Waldstr.

**Barometer, Thermometer, Hygrometer.**

**Theater-, Feld- und Prismengläser,**

5143

optische Artikel in

**Stahl, Nickel, Doublé, Gold, Celluloid u. Schildpatt.**

**Ever-Ready-Lampen.**

**Gramophon.**

---

**Damenkleider** reinigt und färbt tadellos **Färberei u. chemische Waschanstalt Ed. Printz,** Akt.-Ges. 2918

---

# Ausverkauf

**wegen Umzug in eigene Räume.**

**Rabatt**

**10%**
**10%**
**10%**

**Gardinen und -Reste**
**Normal-Wäsche**
**Taschentücher**

Spezialitäten:

**Wäsche-Stickerei**
**„ Spitzen**
**und Einsätze**
**Viele Reste.**

4972

**Oscar Beier**

112 Kaiserstrasse 112.

**Andere Vergünstigungen fallen weg.**

---

## J. L. Distelhorst

**Karlsruhe**

Waldstr. 32 Gr. Hoflief. Teleph. 1720

5096

**Oelgemälde**

hiesiger und auswärtiger Meister in **reichhaltigster** Auswahl.

---

## Haus-Verkauf.

**Anwesen Leopoldstr. 7 in Durlach ist aus freier Hand zu verkaufen. 7 Zimmer nebst Zubehör. Näh. Karlsruhe, Stefanienstr. 56 II.** 5183

---

**Bienenhonig,** garantiert naturrein, von meinen Bienenständen in Frauenalb, liefere 5 Pfd. zu 4.75 Mk., 10 Pfd. zu 9 Mk. franko. 4575
**S. Husser,** Großbienenzüchterei in **Hochstetten II** (Amt Karlsruhe.)

---

**Kupfer-Clichés**
fertigt rasch, gut u. billig
**Karl Leonhardt**
Stuttgart
Vogelsangstr. 22a Telefon 6474
15328

---

**Hirschstraße 99**

ist eine Wohnung v. 4 Zimmern, Fremdenzimmer, 2 Kellern u. sämtl. Zugehör auf sofort zu vermieten. Näh. daselbst part. oedr Wilhelmstr. 52 part. 5220

---

## Stühle

werden geflochten und repariert. 7397
**Friedrich Ernst,** Rüppurrerstr.

---

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Bix in Karlsruhe.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.